

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Belle-Flösterlein und die umliegenden Ortschaften.

Preisliste
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Erlangerlohn 1 Mk. 20 Pf.
buch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitpfeil.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Spaltenbreite 10 Pf.,
zweiseitig wird nach Verhältnissen berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Anzeigerbestellungen
nehmen Bestellungen an.

No. 131.

Mittwoch, den 7. November 1894.

7. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir heute
Friedrich Ernst Voigt
aus Grimma

als B. Schumann für hiesige Stadt in Pflicht genommen haben.
Aue, am 5. November 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Reichmar.

Bestellungen auf die Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für November u. Dezember 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern
angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“
Emil Hegemeister.

Aus Sachsen und Umgegend.

Zwickau, 8. Novbr. Vor dem Rechen des Petrikowsky-
schen Fabrikabens in Schemwitz wurde gestern Nachmittag
in der 3. Stunde die 70jährige Witwe Gündel aus Zwickau
ertrunken aufgefunden. Krankheit soll die alte Frau in den
Tod getrieben haben.

In Markthal spielte gestern ein dreijähriger Junge mit
einem Balle, verwundete hierbei ein dreijähriges Mädchen der-
gestalt, daß er ihm den Zeigefinger der rechten Hand fast ab-
hackte.

Am 9. Dezember, dem 300jährigen Geburtstag Gustav
Adolfs, werden die Herren Geh. Rat Professor Dr. Freike
und Geh. Rat Professor Dr. Koch aus Leipzig in der
Marktholm-Kirche zu Stolpeln namens der Gustav-Adolf-Vereine
eine mit einer Darstellung der Schlacht bei Lützen und treffens-
den Sinnbildern künstlerisch ausgestattete Vortafel in Schiffs-
form überreichen, welche in lateinischer Sprache die Inschrift
trägt: „Dem großen Könige Schweden, Gustav Adolf, dem
Befreier der evangelischen Kirche einst durch Gottes Gnade,
dankebar gewidmet vom evangelischen Gustav-Adolf-Verein zum
Gedächtnis des Geburtstages (9. Dezember 1894) am Jubiläumstage,
dem 9. Dezember 1894.“

Beim sächsischen Bergbau waren im Jahre 1888 im gan-
zen 30 774 Personen (29 509 Arbeiter und 1263 Beamte)
gegen 30 903 im Jahre 1892 beschäftigt. Die Zahl der da-
unter befindlichen weiblichen und jugendlichen Arbeiter, so-
wie der Kinder ist auf 1529 von 1838 im Jahre zurückge-
gangen. Die Löhne sind im allgemeinen den vorjährigen gleich
geblieben. Im Durchschnitt verdient ein erwachsener männ-
licher Arbeiter beim Erzbergbau 700,23 Mk. (1892: 720,79
Mk.), beim Steinkohlenbergbau im Chemnitz Revier 878,10
Mk. gegen 879,56 Mk., im Dresdener Revier 1076,90 Mk.
gegen 1081,55 Mk. und im Zwickauer Revier 1003,76
gegen 985,54 Mk., beim Braunkohlenbergbau im Chemnitz
Revier 619,71 Mk. gegen 719,33 Mk. und im Dresdener Re-
vier 631,79 Mk. gegen 567,97 Mk. im Erzgebirge. Ein Berg-
mann verdient beim Erzbergbau 6,7 Tonne n. i. W. von 728
Mk., beim Steinkohlenbergbau 202,8 Tonne n. i. W. von
1918 Mk. und beim Braunkohlenbergbau 402,1 Tonne n.
i. W. v. 1135 Mk. Die 3 Knappschaftspensionsklassen mit
80 802 Mitglieder zählten bei 13 871 926 Mk. Vermögen
1 200 997 Mk. Unterstützungsgelder aus, die 70 Knapp-
schaftstrantentassen bei 1 242 619 Mk. Vermögen 743 933
Mk. Die sächsischen Bergwerksbesitzer hatten infolge der Ar-
beiterversicherung zu zahlen: für den Erzbergarbeiter 48,55
Mk., für den Steinkohlenbergarbeiter 69,88 Mk., für den
Braunkohlenbergarbeiter 28,87 Mk.

Der Artilleriegeschloßplatz bei Zethain wird auf das Dop-
pelte vergrößert und eine Gesamtlänge von 8000 Meter er-
halten. Das Dorf Sohlsch wird am 1. April n. J. von
seinen Bewohnern verlassen und wahrscheinlich während der
nächsten Schließungen kriegsmäßig beschossen werden.

Burze n. Am Typhus sind hier drei Personen aus
einer Familie erkrankt. Als Ursache wird das aus dem im
Hofe befindlichen Brunnen entnommene Wasser bezeichnet.
Bereits 1889 sind in demselben Hause in Folge schlechten
Wassers 8 Personen an Typhus erkrankt. Damals u. auch
jetzt ist dieser Brunnen zeitweilig geschlossen worden. Wohl
hat der Wirth die neue Wasserleitung bis ins Haus legen,
aber aus Sparmaßregeln noch nicht fertig stellen lassen.
Nach dem Einzuge des oben genannten gefährlichen Gastes
ist die neue Wasserleitung eröffnet worden.

Freiberg. Vor dem Ministerium des Innern ist auf
geschehenen Ansuchen die Erlaubnis zur Einfuhr von Schlach-
tvieh an Kindern aus Oesterreich-Ungarn und von Schweinen,
zur Zeit jedoch nur solcher aus der Pfalzstalt zu Stein-
brunn, nach dem neuerbauten Schlachthofe unter den dafür
sehegesetzten Bedingungen erteilt worden.

Leipzig. Der im Dorfe Fontaine l'Abbe bei Bernay
in Frankreich argwöhnlich wegen Spionage, thatsächlich aber
wegen Brandstiftung sammt Frau verhaftete Wilsons, dessen
stamm von hier. In seiner Jugend war er Einjähriger bei
den Ochsener Mannen und Reserveleutnant; zuletzt war Sch-
lichte hier Inhaber der fallit gewordenen Papierfabrik A. Berg-
mann u. C. Sein Complex Sittler wurde in Paris auf
eignes Geheiß hin verhaftet.

— Erledigt ist die B. Lehrerstelle in Markersbach. Col-
lator: das königliche Ministerium des Kultus u. öffentlichen
Unterrichts. Einkommen: 1000 Mark, vom Schuldienst und
ein Wohnungsgeld von 125 Mk. für verheiratete Lehrer,
für unverheiratete Lehrer 80 Mk. Gesuche sind bis zum
26. November an den 2. Bezirksinspektoren Dr. Hanns
in Schwarzenberg einzureichen.

Wylau, 2. November. Gestern früh ist der große, an
dem Bahnhofswege von Wylau nach Reichenbach gelegene,
dem Rittergutspächter Louis Kahlert hier gehörige Getreide-
seimen niedergebrannt. Es ist dies schon der sechste (!) Fei-
nen, der in letzterer Zeit in hiesiger Umgegend ein Raub der
Flammen geworden ist.

Falkenstein, 2. November. Die beiden städtischen Kol-
legien haben in ihrer letzten Sitzung ein neues Kommunal-
steuer-Regulativ genehmigt, welches die Einkommen unter
300 Mk. steuerfrei läßt (das alte Regulativ zog bereits die
Einkommen von 75 Mk. zur Besteuerung heran), während
die Einkommen bis zu 4200 Mk. eine Steuerermäßigung er-
fahren.

Am 1. November hat in Odrnis ein Dienstknecht aus
Eisenhütten den Wählbesitzer Johann J. auf dem Nachhausewege
vom Lauge überfallen und ihm einen lebensgefährlichen Stich
in die Brust beigebracht. Der Verwundete ist kaum zu retten.

Dem Vorstand des Konsumvereins in Odrnis wurde von
behördlicher Seite eröffnet, daß alle seine Zitate in der Um-
gegend von Dresden als Wanderlager betrachtet und dements-
sprechend besteuert würden.

Gewerkschaftsstatistik für Grimmitzschau und Umgegend sowie
die Gewerkschaften der Schneider, Metallarbeiter, Tischler Holz-
arbeiter, Maurer, Bäcker, Müller, Zimmerer, Textilarbeiter,
Litographen und Buchdrucker wurden wegen gesetzlicher
Verbindung durch die Amtshauptmannschaft Zwickau aufgelöst.

Leipzig, 2. Nov. Ein gewohnheitsmäßiger Betrüger ist
der Cigarrenmacher Meier von hier. Derselbe ist nun etwa 60
Jahre alt und hat bereits die Hälfte seines Lebens hinter Ge-
fängnismauern zugebracht. Zuletzt verdächtete er bis Juli d.
J. 6 Jahre Zuchthaus. Raub entlassen hatte er aber auch
schon wieder seine alte Tätigkeit aufgenommen und hier als
angehöriger Inspektor und Krz. Beiträge zu angeblich mildthätigen
Zwecken und für die innere Mission eingesammelt und
natürlich für sich verwendet. Beträge bis 40 Mark hat der
Mensch zu erlangen verstanden. Gestern erreichte ihn sein
Schicksal wieder. — Gelegenheit einer Beschäftigung in der
Wohnung einer hiesigen Herrschaft hatte ein 21 Jahre alter
Tischler aus Eisenhütten einen Brillantring im Werthe von 500
Mk. gestohlen. Das Kleinod konnte wieder zur Stelle ge-
schafft werden und der Dieb kam in Haft.

Auf dem Bahnhofe in Leusch ist gestern Abend der 40
Jahre alte Bremser Groß aus Eisenhütten überfahren und ihm
ein Unterschenkel zerquetscht worden. Der Verletzte wurde im
hiesigen Krankenhaus untergebracht.

Seitendorf. In dem Bergwerke des Rittergutsbesizers
Burgard wurde der in Mitte der 30er Jahre stehende Berg-
mann Weismann von hier durch hereinbrechendes Geröll ge-
tödtet. Derselbe hinterläßt eine Frau mit vier noch un-
erzogenen Kindern.

Riedersdorf. Ende voriger Woche wurde
durch den in Odrnersdorf stationirten Landgendarm ein
Individuum verhaftet, welches man als einen „schweren Jungen“
bezeichnen muß. Bei der Festnahme fand man bei demselben
einen schloßartigen geladenen Revolver und verschiedene andere
Gegenstände vor, welche vermuthen lassen, daß der Mensch
schon schwere Einbrüche ausgeführt hat.

Am Donnerstag gegen Abend erschloß sich in Ponitz ein
auf hiesiger Bahnstation als Wächter Angestellter, nachdem
er vorher, jedoch ohne Erfolg, seine Gattin zu erschließen ver-
sucht hatte.

Beim Herannahen der kalten Witterung wird auf die Nach-
teile zu harter Zimmerheizung aufmerksam gemacht. Wer die
Temperatur seiner Wohnräume über 15 Grad Reaumur erhöhet,
wird bald gewahr werden, daß sein Wärmehaushalt sich mehr
und mehr steigert, und daß ihm 17, ja 20 Grad nicht mehr

genügen. Der Grund ist folgender: Bei andauernd starkem
Feigen trocknen die Wände sowie die im Zimmer befindlichen
Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um-
so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit der Luft, wo si-
dieselbe fast allein noch findet — bei den Menschen. Die
unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird ge-
steigert. Da nun diese Verdunstung von Feuchtigkeit dem
menschlichen Körper viel Wärme entzieht, so wird durch die
gesteigerte Dienwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis
gesteigert. In der erhöhten Zimmertemperatur können dann
aber auch alle anderen Gegenstände mehr aus, und die Luft
wird in dem Maße verschlechtert, in dem sich die Temperatur
erhöhet. In zu warmer Zimmerluft atmet der Körper weniger
Sauerstoff (das notwendigste Lebensbedürfnis), und der Stoff-
wechsel wird langsamer und geringer. In weit höherem Grade
als sonst ist der menschliche Körper bei dauerndem Aufenthalt
in überheizten Zimmern den Zufälligkeiten der Krankheitsaus-
nahme ausgesetzt.

Welch riesigen Umfang die bayerische Viecausfuhr ge-
wonnen hat, zeigt ein Blick auf die Menge der Febermann-
bekannten weißen Güterwagen, welche in schwarzer und blauer
Schrift den Namen der Firma tragen und tagtäglich die
sächsischen Bahnhöfe passieren. Die Zahl der in Bayern
befindlichen, zum Theil den Brauereien selbst, theils der bay-
rischen Staatsbahn gehörigen Biertransportwagen beträgt eine
statistische Berechnung zufolge jetzt 1190. Hierunter befin-
den sich 765 bayerische Brauereien, nach diesen kommt die zweitgrößte
Exportstation Kulmbach mit 157 Bierwagen, dann Nürnberg mit
108, Erlangen mit 47, Würzburg mit 27, Bamberg mit
18, Fürth mit 12, Augsburg mit 11, Pilsen mit 9, Weiden-
hofen mit 8 Bierwagen. Man erkennt aus dieser Zusammen-
stellung, wie das Münchener Bier unter allen bayerischen
Bieren hervorsticht. Nach allen Großstädten Europas versenden
die Münchener Brauereien ihre Erzeugnisse. Die größte Aus-
fuhr hat die Spatenbrauerei; dieselbe benutzt zur Verfrachtung
ihres Bieres 145 Biertransportwagen mit je 300 Zentner Trag-
kraft; nach dieser Großbrauerei kommt die Löwenbrauerei mit
121, hierauf die Firma Pilsener mit 87, dann Geißbräu mit
ebensfalls 87, das Bürgerliche Brauhaus mit 66, Augustiner
mit 64, Hackerbräu mit 52, Münchener Kiebelbräu mit 35 u.
Um das Bier vor den Einwirkungen des Frostes zu schützen
wurden in neuerer Zeit sehr viele Bierwagen für Dampfheizung
eingerrichtet, auch Versuche mit Gasheizung mit gutem Erfolge
gemacht, während im Sommer pro Wagen 22 Zentner Eis zu
rechnen sind.

(Eine gute Seite). Es hat unbedingt seine Berechtigung,
bei den heutigen bewegten Verhältnissen in jeder Beziehung
sparsam zu wirtschaften, aber nicht in der Billigkeit des Ei-
kaufes liegt der erhoffte Vorteil, im Gegentheil, man hat stets
beobachtet, daß solche Waaren, die durch unglückliche Billig-
keit ins Auge fallen, oder durch unerhörte Reklamen sich brei-
teten, schnell vom Markt verschwinden, während gute und
reelle Artikel immer wieder vom Publikum verlangt werden:
und dadurch die verdiente Anerkennung finden. So ging
auch die Firma Gänther u. Hausner in Chemnitz von dem
Prinzip aus, eine Hausreise von höchster Ergiebigkeit, sowie
Reinheit zu fabriciren und die bedeutenden Erfolge, die ge-
nannte Firma mit ihrer Essensbeise, Schumacher „Eisant“,
überall erzielt, ist jedenfalls ein neuer Beweis dafür, daß nur
das Beste die größten Vortheile bietet. Welche hervorragende
Stellung übrigens die „Essensbeise“ unter den Haus-
haltseisen einnimmt, kann man aus den vielen Nachahmungen
schließen, die überall auftauchen. Ein großer Theil dieser
Nachahmungen ist von ganz minderwertiger Qualität, und
damit das Publikum beim Einkauf nicht mit solchen Nach-
ahmungen bedient wird, ist es sehr zu empfehlen, auf die
Schumacher „Eisant“ zu achten, welches jedes Stückchen
trägt, und außerdem verlange man ganz ausdrücklich die echt:
Essensbeise von Gänther u. Hausner in Chemnitz.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Hemden-
Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert,
gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Far-
ben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend
Seiden-Fabrik G. Henneberg, (A. u. H. Henr.) Zürich.

2 Mtr. prima Göttinger f. einen Winterüberzieher zu M. 12.50
3.50 Mtr. schwarze Lederhose für einen Mann zu M. 8.75
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direkt franco
Göttinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-Depot.
Muster umgehend franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der sich am Donnerstag zur Enthüllungsfest des Denkmals Kaiser Wilhelms I. nach Stettin begeben hatte, erhielt die Nachricht vom Ableben des Jaren bei Tische im Kasino des Königsregiments. Nachdem er das Telegramm gelesen, erhob er sich in sichtlich Bewegung und hielt eine Ansprache, in der er des verstorbenen Jaren und seiner Eigenschaften gedachte und die mit einem Wunsch für den neuen Jaren schloß. Der Kaiser verfaßte alsdann selbst Befehls-Telegramme, und ordnete an, daß Prinz Heinrich in seiner Vertretung sofort nach Petersburg abreisen solle.

* Dem Vernehmen der Berl. N. N. nach dürfte der Zusammenritt des Reichstages, der bekanntlich für den 15. November einberufen ist, infolge des an der leitenden Stelle eingetretenen Personenwechsels um ungefähr drei Wochen verschoben werden.

* Offiziell wird bestätigt, daß Graf Guleburg dem Kaiser Vorschläge gemacht hat, deren Verwirklichung in den geordneten Bahnen des Verfassungsstaates kaum zu erwarten war und die schon deshalb die Zustimmung des Staatsministeriums nicht finden konnten.

* Gegenüber der wiederholt aufgetauchten Nachricht, daß die Umwandlung der Halb-Bataillone in Vollbataillone geplant werde, ist die Post zu der Erklärung ermächtigt, daß von der Vorbereitung oder Bearbeitung einer solchen Maßnahme berufenen Kreisen schlechterdings nichts bekannt sei.

* Die neue Tabakfabriksteuer-Vorlage ist, wie die N. N. C. aus zuverlässiger Quelle hört, den Einzelstaaten zugegangen und wird nächstens an den Bundesrat gelangen. Dieselbe enthält gegenüber dem vorjährigen Entwurf wesentliche Änderungen. Zunächst ist der Mehrertrag gegen die bisherige Tabakbesteuerung auf nur 30 bis 35 Millionen Mark berechnet (anstatt 45 Millionen) und dementsprechend sind die Steuerätze ermäßigt. Diese betragen in dem neuen Entwurf für Zigarren und Zigaretten 25 Prozent (statt 33%), für Rau- und Schnupftabak 33% (statt 50), für Rauchtabak 50 (statt 66%, Prozent). Auch die Nachsteuer ist von 9 auf 6 Mt. herabgesetzt. Die Inlandsteuer fällt, wie auch im früheren Entwurf, weg, der Zoll für ausländischen Rohstoff wird in der Höhe des vorigen Entwurfs, 40 Mark für 100 Kilogramm, beibehalten. Bei den Kontrollvorschriften treten wesentliche Erleichterungen bei Pflanzern und Händlern ein.

* Die Kosten zur Vornahme der Berufs- und Gewerbeprüfung, die im nächsten Jahre stattfinden, sollen sich nach einem Vorschlag auf etwa 215 000 M. belaufen. Am 5. d. findet in Berlin eine Konferenz von Vertretern der statistischen Ämter der Einzelstaaten statt, um Vereinbarungen über ein einheitliches Verfahren bei der Berufs- und Gewerbeprüfung zu treffen.

Frankreich.

* Zur Landesvertragsaffäre Drehtfuß verläßt jetzt eine neue Debatte: Drehtfuß wollte gern eine Mission als Botschafter ins Ausland erhalten; da ihm andere Offiziere vorgezogen wurden, verriet er aus Rache die ins Ausland gehenden französischen Missionen, indem er die Namen der Beteiligten den betreffenden auswärtigen Regierungen mitteilte. Geld hat er hierfür nicht erhalten.

Belgien.

* Wie sorgfältig die durch die Wahlerfolge der belgischen Sozialdemokratie in jenem Staate geschaffene Lage außerhalb Belgiens beobachtet wird, dürfte aus der Tatsache erhellen, daß seitens mehrerer europäischen Mächte die betreffenden diplomatischen Vertreter in Brüssel Weisung erhalten haben, durch fortlaufende Berichterstattung an die heimatische Zentralstelle diese über alle bemerkenswerten Vorkommnisse des in Belgien bevorstehenden parlamentarischen Feldzuges auf dem Laufenden zu erhalten.

Holland.

* Von der ostindischen Insel Komor...

bat welchen holländische Blätter die gänzliche Zerbrückung von Nairam, der Residenz des ostindischen Radscha, Tschotranegara, die zweite Residenz, soll ganz umschlossen und unter dem Feuer der holländischen Batterien sein. Das Hauptquartier der Holländer ist von Ampenan nach Kapitan verlegt worden, bis wohin der Telegraphendraht gelegt ist.

Spanien.

* Durch ein Uebereinkommen zwischen den leitenden Staatsmännern Spaniens ist es bereits gelungen, die Ministerkrisis beizulegen. Wie der holländische Draht meldet, wird die Bildung eines liberalen Ministeriums als vollendet angesehen. Das neue Kabinett wird wahrscheinlich 2 Rechtsliberale, 2 Demokraten, 2 Anhänger Sagastas und 2 Militärs umfassen. Also ein verbündetes Koalitionskabinet nach österreichischem Muster!

Rußland.

* Der neue Zar Nikolaus der Zweite hat ein Manifest erlassen, worin er gelobt, stets als einziges Ziel die friedliche Entwicklung, die Macht und den Ruhm Rußlands und die Befriedigung aller seiner Untertanen im Auge zu haben. Das Manifest schließt mit dem Befehl, den Treueid zu leisten ihm (dem Kaiser Nikolaus) und seinem Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch, der auch so lange Thronfolger zu titulieren sei, bis Gott die mit der Prinzessin Alix von Hessen eingehende Ehe des Kaisers mit einem Sohne segnen würde. — Durch den letzten Satz wird endlich auch jeder Zweifel darüber beseitigt, daß die einem Herzenswunsch des verstorbenen Kaisers entsprechende Vermählung des neuen Kaisers mit der Prinzessin Alix wirklich zu Stande kommt.

* Die Stimmung in Rußland ist unter dem Eindruck der Trauernachricht eine sehr gedrückte und niedergeschlagene. In der Hauptstadt Petersburg gaben am Donnerstagabend nach 7 Uhr die Kanonen der Peter-Pauls-Festung den Tod des Kaisers kund, gegen 7 Uhr wurde die Todesnachricht an den Strassenenden angeschlagen. Obgleich die Nachricht nach den letzten Bületins nicht unerwartet kam, rief sie unter der Bevölkerung tiefe Bestürzung und Trauer hervor.

Selbstmörder.

* Der neue serbische Ministerpräsident Nikola Christitsch bekleidet diesen Posten nunmehr zum vierten Male. Er ist ein Mann von großer Energie und war wiederholt dazu ansetzen, seinem Vaterlande in schweren Zeiten seine Dienste zu leisten. Im Jahre 1842 war er, unter Alexander Barabjorjewitsch, Mitglied der Kommission, die die sog. „Katansta Bana“ mit Blut und Eisen niedergeworfen hat. Er war Ministerpräsident, als Fürst Michael im Girschpark von Topischider ermordet wurde und stand an der Spitze der Regierung, als König Milan dem Throne entsagte. Sein Programm ist einfach: Ich gehorche dem König und alle andern müssen mir gehorchen.

Amerika.

* Das Frauen-Stimmrecht hat einen neuen Sieg errungen: nämlich im Staate Utah, wo bis vor wenigen Jahren die Mormonen die Herrschaft ausübten. Erst in diesem Jahre ist das Territorium Utah zum Unionsstaate erhoben worden. Jetzt steht eine eigens zu diesem Zwecke gewählte Konvention die Verfassung des Staates an. In Utah wissen die Politiker, welchen Einfluß die Frauen haben. Ehe die Konvention noch zusammentrat, verpflichteten sich beide politischen Parteien, daß die Frauen das Stimmrecht haben sollten. Die Veränderung ist allerdings merkwürdig. Vor kurzem Vielweiberei und jetzt politische Gleichstellung der Männer und Frauen.

* Die peruanischen Insurgenten haben sich schwere Verluste gegen das Völkerecht zu schulden kommen lassen. Das britische Kriegsschiff „Royal Arthur“ und vier andere Kriegsschiffe sind nach Callao beordert worden infolge eines Angriffs der Insurgenten auf das britische Konsulat, bei dem der Konsul gefangen, seine Frau und seine Tochter getötet und das Konsulat niedergebrannt wurden.

* Aus Haiti wird gemeldet, daß ein Bruch...

zwischen diesem Staate und der Nachbarrepublik San Domingo brach. Es sei schon zu einem Zusammenstoße zwischen den beiderseitigen Truppen an der Grenze gekommen. Die Truppen von San Domingo hätten einen Einfall in Haiti gemacht, seien aber von dem haitianischen Militär zurückgetrieben worden. Die Ursache des Streites soll die sein, daß San Domingo Haiti zwingen will, einen Beitrag zu den Kosten der Armee San Domingos zu zahlen!

* Die Chinesen sollen von den Japanern Kinnhaken wiedergewonnen haben. Die Japaner dagegen haben Port Arthur genommen.

Ueber den Umfang des Postzwanges.

Es kommt noch immer recht häufig vor, daß durch Lohnführer, Botenfrauen u. d. m. § 1 des Postgesetzes gegenüber verschlossenen Briefen von einem Orte mit Postanstalt nach einem anderen Orte mit Postanstalt gegen Bezahlung befördert werden. Die Absender und Beförderer bedenken meist nicht, daß sie sich dadurch einer strafbaren Post- und Portoübertretung schuldig machen.

Da vielfach Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen die Ursache hierzu sein mag, so geben wir den Wortlaut des § 1 des gedachten Gesetzes teilweise wieder: Die Beförderung 1) aller versiegelten, zugemachten oder sonst verschlossenen Briefe,

2) aller Zeitungen politischen Inhalts, die öfter als einmal wöchentlich erscheinen, gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer Postanstalt des In- oder Auslandes auf andere Weise, als durch die Post, ist verboten. Hinsichtlich der politischen Zeitungen erstreckt dieses Verbot sich nicht auf den zweieinigen Umkreis ihres Ursprungsortes. Unverschlossene Briefe, die in versiegelten, zugemachten oder sonst verschlossenen Paketen befördert werden, sind den Briefen gleich zu achten. Es ist jedoch gestattet, versiegelte, zugemachte oder sonst verschlossene Pakete, die auf andere Weise, als durch die Post befördert werden, solche unverschlossene Briefe, Fakturen, Preislisten, Rechnungen und ähnliche Schriftstücke beizufügen, die den Inhalt des Pakets betreffen.

Im gewöhnlichen Leben weist meist als Brief nur eine schriftliche Mitteilung auf; im Sinne des Postgesetzes aber sind auch solche Briefe postzwangsabhängig, deren Inhalt nicht in schriftlichen Mitteilungen, sondern aus Zeitungen, Bildern, Rechnungen besteht. Gleichgültig ist im weiteren auch die Form des Verschlußes. Ein solcher ist vorhanden bei einer Vorkerbung, die das Erkennen des Inhalts und das Hinzugelangen zu demselben nur unter Ueberwindung einer besonderen, unter den Begriff der Eröffnung des Verschlußes fallenden Thätigkeit möglich macht.

Die jetzt vielfach verbreitete Ansicht, daß verschlossene Briefe, deren Ecken beschritten sind, als nicht verschlossen, also auch dem Postzwange nicht unterliegend zu betrachten seien, ist unrichtig. Auch eine einfache Umschnürung kann u. U. einen Verschluß bilden.

Der Postzwang gilt aber nur für den Fall, daß die Beförderung nur gegen Bezahlung erfolgt. Nicht aber ist erforderlich, daß die Bezahlung in barem Gelde erfolgt, vielmehr bildet jede vermögensrechtliche Gegenleistung eine Bezahlung im Sinne des Postgesetzes; auch kommt es nicht darauf an, wer das Entgelt für die Beförderung hergibt, ob der Absender oder der Empfänger. Wenn jemand einen Brief, in dem der Absender Waren bestellt, unentgeltlich befördert, auf dem Rückwege die bestellten Waren mitnimmt und dann von dem Absender eine Vergütung erhält, so ist auch darin eine Briefbeförderung „gegen Bezahlung“ zu erblicken, sobald nur nach Lage der Umstände anzunehmen ist, daß jene Vergütung zugleich die Bezahlung für die Beförderung des Briefes mit enthält.

Pakete unterliegen dem Postzwange nicht. Nicht aber dürfen Paketen, deren Beförderung nicht durch die Post, sondern auf andere Weise erfolgt, also Bahnsendungen z. B. Briefe, bei-

gelegt werden. Gingen ist nach § 2 des Postgesetzes die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen (§ 1) gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhrer gestattet. Es darf ein solcher Expresse aber nur von einem Absender abgeschickt sein und sich nur in Anlaß und zum Zwecke der Ausrichtung dieses Beförderungsauftrags von einem Orte zum andern begeben, auch dem Postzwang unterliegende Gegenstände weder von anderen mitnehmen, noch für andere zurüchbringen.

Uebrigens ist besonders darauf hinzuweisen, daß im ersten Rückfalle die Strafe verdoppelt, bei ferneren Rückfällen aber auf das Vierfache erhöht wird.

Von Nah und fern.

Im Verein „Geroth“ zu Berlin wurde in der letzten Sitzung darauf hingewiesen, daß man in Frankreich dazu überzugehen scheint, die Dekoration der Ehrenlegion als Wappenvermehrung an Städte zu verleihen, die sich während des Krieges von 1870/71 verdient gemacht haben, eine Auszeichnung, die dazu bestimmt ist, das nationalpolitische Interesse anzuregen. Die erste Stadt, der das Recht erteilt wurde, die Dekoration im Wappen zu führen, ist Châteaubun. Von anderer Seite wurde der ganz ähnliche Fall der Städte St. Johann und Saarbrücken angezogen, die wegen ihrer Verdienste zu Anfang jenes Krieges das Recht erhielten, das preussische Wappen im Siegel zu führen.

Klassische Freiheit. Auf der Jagd eines Berliner in der Nähe von Dranenburg erschien vor einiger Zeit ein zur Jagd ausgerüsteter Mann und erklärte im Gasthof des Dorfes R., daß er im Auftrage des Bäckers R. komme. Er begab sich ins Revier, erbeutete einen starken Rebhuhn und zwei Hasen, traktierte nach der Rückkehr von der Jagd im Gasthof die Bauern in freigezügelter Weise und ließ sich schließlich nach Dranenburg zum Bahnhof fahren. Beim Abschied sagte er einfach: Herr R. (der Jagdpächter) bezahlt alles. Begleiter wachte von der ganzen Angelegenheit aber gar nichts und ist um sein schönes Bild, ebenso aber auch der Gastwirt um die Beute geprellt.

Nachdem Fürst von Hafffeld-Trachenberg zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ernannt worden war, hatte er die Absicht geduldet, den Vorsitz des Deutschen Fischerei-Vereins niederzulegen. Da der Rücktritt des Fürsten beim gegenwärtigen Stande der Entwicklung des Deutschen Fischerei-Vereins ein schwerer Schlag für seine so glücklich begonnene Neubelebung wäre, so haben sich die vereinigten Mitglieder des Vereins bemüht, den Fürsten von dieser Absicht abzubringen. Fürst Hafffeld hat nunmehr die Zustimmung seines Rücktritts von einem etwaigen Beschluß des Gesamtvereins des Deutschen Fischerei-Vereins abhängig gemacht.

Eine Braut in Flammen. In Rottbus in der dortigen katholischen Kirche war kürzlich auf den Nachmittags eine Trauung angelegt, zu der sich, da das Brautpaar sehr bekannt war, ein großes Publikum eingefunden hatte. Der Pfarrer war mit seiner Trauende bereits zu Ende, als er sich beim auf den Altartischen knieenden Brautpaar näherte und zu seinem Schrecken bemerkte, daß die brennende Kerze, die die Braut dem Ritual gemäß in der Hand hielt, den Schleier und das Kleid in Brand gesetzt hatte. Im Nu stand die Braut in Flammen, und der daneben stehende Bräutigam lief Gefahr, gleichfalls vom Feuer erfaßt zu werden. Sämtliche Trauzeugen stürzten sich auf die brennende Braut und versuchten, mit Mänteln und Tüchern die Flammen zu ersticken. Mit vieler Mühe und Anstrengung gelang dies endlich, aber mit der Hochzeitszeremonie war es zu Ende, da die Brautverwundete schwere Verletzungen davongetragen hatte und ohnmächtig nach Hause gebracht werden mußte.

Sein eigener Richter. In Gießen wurde nach vierstündiger Verhandlung ein Prozeß beendet, in dem ein Student namens Thaler und der Milchhändler Wolf, wegen Verbrechens nach § 175 angeklagt waren. Weil wurde zu sechs, Thaler zu sieben Monat Gefängnis verurteilt.

Ein Traum vom Glück.

17]

(Fortsetzung.)

Hertzas Vorbereitungen waren bald getroffen. Es war nicht die Gefangene von damals, die jetzt von Herrn Lamerlan der Baronin zugeführt wurde, sondern eine Lady in Trauer, eine so edle weibliche Erscheinung, daß selbst Frau von Raven auf einen Augenblick ihre Fassung verlor und der anderen nur zögernd ihre Hand hinreckte.

„Sie ist recht,“ sagte sie — „Friedlein Friedberg?“

„Und Sie meine Wohlthäterin!“ entgegnete Hertza mit herabgewandter Innigkeit. „Wie kann ich Ihnen danken?“

„Es war nur wenig,“ sagte bescheiden die Baronin, „was ich bisher für Sie zu thun vermochte, aber ich werde nun wohl Gelegenheit haben, Ihnen mein aufrichtiges Wohlwollen noch weiter zu beweisen. Wie stehen Ihre Sachen?“

Hertza erwiderte, daß dank Herrn Lamerlans Vermittelung die Anklage nicht aufrecht erhalten werde. Die Baronin lächelte still für sich, während der Volkswahl seine gewohnten Zeichen von Bedenken gab. Sie hatte auf Kubolfs Betreiben ihren ganzen Einkauf verwandelt, um die Zurücknahme der Anklage gegen die „vom Unglück so hart Betroffene“ zu erwirken. Aber es war ja möglich, daß auch Lamerlan sich nach dieser Richtung hin bemüht hätte, und sie begehrte keinen Dank.

Auf ihre weiteren verwunderten Fragen bezüglich ihrer veränderten Verhältnisse und ihrer Absichten für die Zukunft brachte Hertza die letzteren vor. Nun griff auch Lamerlan in das Gespräch ein, um Hertzas Vorsätze und Fähigkeiten mit der ihm eigenen Dreistigkeit rühmend hervorzubeben. Er machte auch ein paar Anmerkungen auf Familienverhältnisse, die genigten, um zu imponieren, und nicht genug sagten, um aufzuklären. Die Baronin lauschte ihm mit ungetheiltem Interesse.

„Dies überrascht mich nicht,“ sagte sie dann zu Hertza gerichtet. „Ich hatte schon bei Ihrem ersten Anblick das unbestimmte Gefühl, daß Sie ein ungewöhnliches Mädchen und meiner liebenden Teilnahme wert seien. Es freut mich doppelt, mich in meiner Annahme nicht getäuscht zu haben; ich glaube auch, mein Bild führt mich selten irre.“ Dies mit einem Seitenblick auf Lamerlan, der jetzt selbstgütig lächelte. Uebri-gens ist Ihre in Aussicht genommene Stellung doch keine so ganz leichte, liebes Friedlein, und ein wenig Schüle dürfte meines Frachens Ihrem Fortkommen nur förderlich sein. Koch kenne ich Sie sehr wenig, und wenn ich Sie zu Vertretungsstellungen von solcher Bedeutung empfehlen soll, muß ich Sie doch ganz kennen. Wie wäre es nun, wenn Sie sich vorläufig unter meiner Leitung auf Ihre zukünftigen Pflichten vorbereiteten, mit anderen Worten, wenn Sie mir bis auf weiteres das Vergnügen Ihrer Gesellschaft gewähren? Zwar will ich Ihren anderen weitlichen Wünschen nicht vorgehen, aber wenn Sie die Stellung einer Gesellschaftlerin doch annehmen wollen, kann es Ihnen meines Frachens ja nur erwünscht sein, dies bei jemand zu thun, der Ihnen aufrichtig wohl will und Ihnen nicht eine strenge Herrin, sondern eine liebevolle Lehrerin ist.“

Gerade das ist's, gnädige Frau,“ erwiderte Hertza, „was ich mir wünsche, aber nicht auszusprechen wage. Ihnen dienen? O, mein ganzes Leben lang! Wenn es mir nur gelingt, Ihren Willen zu erringen und mir Ihre Zuweisung dauernd zu erhalten —“

„Beides ist leicht genug, mein Kind! Thun Sie immer das, was Sie für recht halten; und bilden Sie mich immer mit Ihnen lieben, treuen Augen so offen und innig an wie eben jetzt. Ein solcher Blick spricht zum Herzen, und ich selbst bin jeder Verstellung feind. So lange Sie sich also so geben, wie Sie sind, einfach, herzlich und bescheiden, können Sie auf mein dauerndes Wohlwollen, ja selbst auf meine Liebe rechnen. Einen anderen Fall will ich nicht voraussetzen um unsern guten Einvernehmen und Ihrer Zukunft willen.“

„Mein heiliges Versprechen,“ sagte Hertza, die ihr dargereichte Hand der Baronin ergreifend und lässend, „daß ich mich Ihnen so geben will, wie ich bin und niemals anders. Ist Ihnen das genug?“

„Es ist alles, was ich wünsche.“

„Und nun darf ich mich als zu Ihnen gehörig betrachten?“

„Gewiß,“ sagte gütig die Baronin. „Und können Sie, sobald Sie Ihre Angelegenheiten geordnet und sich auf Ihre neue Lebensstellung eingerichtet haben. Sie werden natürlich Auslagen haben, Anschaffungen machen müssen — ich werde Ihnen also gleich etwas Geld —“

„Nein, nein, Frau Baronin,“ wehrte Hertza sie ab.

„Aber, liebes Kind,“ sagte jene mit sanftem Bortwurf, „da dürfen Sie mir nicht nein sagen.“

„Und dennoch muß ich es,“ erwiderte Hertza. „Herr Lamerlan hier hat mir in großmüthiger Weise die Summe von tausend Mark zur Verfügung gestellt —“

Der Volkswahl machte eine Bewegung. „Und es wäre undankbar von mir,“ fuhr Hertza unbedenklich fort, „wenn ich das hier beschweigen und Ihre Güte um mehr in Anspruch nehmen wollte, als was ich bedarf.“

Herr Lamerlan — so? sagte die Baronin sichtlich erfreut. „Sehen Sie, das ist recht von Ihnen, Herr Advokat. Auch in Ihnen habe ich mich nicht getäuscht, da ich schon bei Ihrem ersten Hinschauen erkannte, von welchen edlen Gesichtspunkten Sie Ihren schönen Beruf aufstellen und üben. Sie handeln als Freund der Familie.“ Sie drückte ihm verständnisvoll die Hand. „Nicht der Rede wert,“ erwiderte Lamerlan ebenso, „da es nur ein Darlehen ist —“

„Das Sie als solches aber nicht beachteten,“ fiel Hertza ein.

Die Baronin verstand sofort den Zusammenhang. „Es erweckte ihre höchste Bewunderung, daß der Advokat der Armen, der natürlich selber arm war, so unegoistisch handelte und seine beschuldene Rasse noch mit den Kosten der Berdigung belastete, wo ihm solch fremdes Geld zur Verfügung stand. Wo waren nun Kubolfs Zweifel und Verdächtigungen! Lamerlan lag ihr die Gedanken vom Gesicht, er wachte, er sah der Richtung der Baronin bauend

Thaler sollte sofort verhaftet werden, doch aber aus dem Gerichtsbau und legte sich eine Kugel in die Schläfe. Der Tod trat nach einer halben Stunde ein.

Begnadigung. Der Referendar Schulz, der im Juni d. vom Schwurgericht in Berlin wegen Zweikampfs mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist vom Kaiser begnadigt worden, nachdem er von der ihm zuerkannten Strafe reichlich drei Monate verbracht hatte.

Ein überraschende Entdeckung ist in einem Dorfe des Kreises Stallupönen gemacht worden. Der Richter W. hatte im Alter von über 60 Jahren den Entschluß gefaßt, nochmals in den Ehestand zu treten. Bei Bestellung des standesamtlichen Aufgebots stellte sich aus seinen Papieren jedoch heraus, daß W. seinen Namen nicht zu Recht führen dürfe, da er außerehelich geboren ist. Infolge dieser Entdeckung mußte der betreffende Standesbeamte die gesetzliche Aufhebung und Trauung verweigern, und der Heiratslustige wird sich gebüßen müssen, bis sein rechter Name durch gerichtliches Erkenntnis festgestellt sein wird. Falls ihm der während mehr als einem halben Jahrhundert geführte Name abgesprochen werden sollte, dürfte auch seine erste Ehe, aus der mehrere schon lange verheiratete Kinder hervorgegangen sind, ungültig sein.

Ein eigentümlicher Verhörsprozeß. Am 1. September wechselte die „Deutsche Zeitung“ in Wien Eigentümer und Tendenz. Aus einem liberalen wurde plötzlich ein antisemitisches Organ. Infolgedessen strengte ein Abonnent gegen den früheren Herausgeber eine Klage an auf Nichterfüllung des gegenseitigen Abonnements. Diese Klage ist indessen von dem Zivilrichter in Wien abgewiesen worden. Für die einstige Aufhebung des Vertrages seitens des Abnehmers seien nicht Inhalt und Tendenz des Blattes entscheidend. Nur wenn die Zustellung des Blattes nicht mehr erfolge, könne der Abnehmer einen Ersatz für den bereits gezahlten Abonnementspreis verlangen.

Ehrgefühl eines Hundes. Die Selcherin Theresia Witt in Wien ist Besitzerin eines Hundes, der den Namen „Nigeri“ führte. Wenn jemand ihn nun, was zuweilen vorkam, „Saugnigeri“ rief, fühlte der Hund sich beleidigt und schnappte dem Uebelwütigen nach den Waden. Ein 15-jähriges Mädchen, das dem Tier ein Stück Würstchen gereicht hatte, glaubte hierdurch wagen zu können, ihm den ominösen Titel zu geben. Aber in dem Hunde war das gekränkte Ehrgefühl stärker, als die Dankbarkeit; er biß dem Mädchen in das Bein, das dadurch erheblich verletzt wurde. Die Selcherin wurde vom Gericht, weil sie das Tier ohne Maulkorb gelassen hatte, zu einer Geldstrafe von 30 Gulden verurteilt.

Der Fädelbarkeit einer Mutter sind in Aufsig drei Kinder zum Opfer gefallen. Der Zimmermann Bollmann war früh morgens auf Arbeit gegangen. Seine Frau begab sich um 9 Uhr zu ihrer Mutter, ließ ihre drei Kinder, im Alter von 8, 3 und 2 Jahren zurück und versperrte die Wohnung. Als die Mutter um 11 Uhr vormittags zurückkehrte, fand sie den mit Holz gefüllten Kaminofen in hellen Flammen und die drei Kinder infolge von Erstickung bewußtlos vor. Die Frau unterließ es, ärztliche Hilfe zu holen, sondern wartete die Ankunft ihres Mannes bis 6 Uhr abends ab, so daß alle Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

Mord wegen Untreue. In Szegedin wurde der 32-jährige Weisenwaren-Fabrikant Anton Farago in einem Straßengraben erdrosselt aufgefunden. Wie die Polizei konstatierte, wurde Farago von seiner Frau, der Näherin Julie Balas, die er sich infolge einer plötzlichen Sinnesänderung zu heiraten weigerte, in ihre Wohnung gelockt, wo ihm die Balas in Gesellschaft mit drei bei ihr angestellten Näherinnen plötzlich eine Schlinge um den Hals warf und erstickte. Die vier Frauen trugen dann die Leiche in den Straßengraben, wo sie aufgefunden wurde.

Nach dem Urteil gestorben. Vor dem Gericht in Perugia fand dieser Tage der Prozeß gegen einen gewissen Cepparelli statt, der ange-

klagt war, gefälschte Banknoten in Umlauf gesetzt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahr Zuchthaus. Kaum hatte der Angeklagte den Urteilspruch vernommen, als er vom Schlag getroffen, als Leiche zu Boden sank.

Die Waldbrände in Algerien haben nach näheren Berichten eine weit größere Ausdehnung gehabt und viel größere Verwüstungen angerichtet, als man bisher wußte. Sie waren schlimmer, als die im September. Aus Zempes, Bone, Oran u. a. Städten kommen trostlose Nachrichten; viele Dörfer sind in Flammen aufgegangen; die eingebrachte Ernte, die Fruchtbäume selbst sind vernichtet und schwarzer Rauch bedeckt meilenweit das ganze Land. Viele Menschen sind umgekommen; in Ain-Cherchar allein wurden 12 Araber tödlich getötet, in einem Bachtoufe verbrannte der Besitzer Beside mit seiner Frau und zwei Töchtern. Die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Eingeborenen ist groß, weil diese in den meisten Fällen mit Recht beschuldigt werden, die Waldbrände verursacht zu haben. Daß sie aber um diese Jahreszeit überhaupt möglich waren, ist die Schuld des immer wiederkehrenden Wüstenwindes und einer sonst nur dem Hochsommer zukommenden Temperatur.

Serichtshalle.

München. Wegen Verleumdung und Verletzung groben Unfugs hatte der Schneidermeister P. zum ersten Mal in seinem Leben eine Kriminalverhandlung zu bestehen, und zwar mit dem Erfolg, daß er glänzend freigesprochen und die sämtlichen Kosten dem Kläger aufgebürdet wurden. Die Verhandlung spielte sich nach den Mäch. R. Nachr. wie folgt ab: „Vasistis Ihre Maj. Herr Präsident! Jetzt han i a Wohnung, die mir net passa thuet und doch han i ganzjährige Kündigung ausgemacht, nur daß nit der Hausherr alle vier Wochen soga kann: bis zum Erschea machet werb anderst, i mag mi mit Ihre nit länger argera. Seyet Se! mein alter Hausherr, a echter Kalmäuer, hat alle Eiga g'het, die's nur dena konna, drum bin i auszoga. Zum Beispiel will ich Ihre soga, was bei dem zur Kleidung einer außerordentlichen Kündigung erforderlich gwe' ist: Wer sein Bier, seine Milch, sein Brot, G'mäts und Spezereien wo anders als in der Wirt'schaft und die Wäsa in sein'm Haus ein'wahrt, dem is' am Erschea b' Kündigung in's Hinstückle eing'schrieba worden. Um also solchene Sache zu vermeiden, bin i auf's Wohnungsuche ganga und wer da für Ersparungen macht, Gottsblis! Der Kolombus hat leichter America entdeckt. Am Sonntag han i s'ucha ang'hebet, d' Frau ischt voraus und hat die Maueranschlag' g'leia und i' han dann nach'fragt. Zuerst haba mer neun Mal zwei billige Zimmer mit Küche ang'scha, deren Preis zwischen 15 und 25 Mark g'schwebet hat. Also am erschte September bin i zu dem Hausherre wegen einer Wohnung kumme. Da ischt folgender Diskurs entstand: „G'her d' Wohnung anschaug'n, sag' a Mal was mer san?“, „A Schneider!“, „So! thuat Sahna denn dös s'igende G'schäft guat oder ham's gar an Raden mit Abgeleht?“, „Nein, mach' nur nach Maß und auf Bestellung.“ „So mit drei, vier G'söll'n, gelt?“, „Nein! allein mit meiner Frau und zwei Mädle!“ „So! mit Damen schneidern's! Hat oane vielleicht a Fußgerel per Tag und mittags an Kaffee mit zwoa Loobl?“

„Erlauben Sie mir, dös sind meine Sache, i bin um a Wohnung bei Ihnen!“ „Barten's nur no' a wenig, gel' san mer fertig. Hoffentlich ham's kane Kinder, kane Mäd' auf Abzahlung, nit Ungezieser, kane Zimmerherren, kane Hund und Katz'n, und selber an Wahna kane Untingeben, sonst hätt'n mehr jetzt scho' aus'g'reit. Was is' Wahna Frau für a Landsmännin?“, „Aus mein'm Ort, a Württembergin!“ „han i g'leit.“ „So! a Württembergin und Sie a Schneider gegen meine! Und da trau'n Sie sich bei mir um a Wohnung a'frag'n? Wissen's wer bei mir wohnt? Der G'ringste von meine Inwohner is a Beamter. Mail! was is der ganze Titel von der Frau über vier Stieg'n?“, Pensionierte Eisenbahndotations- Hauptassistentenbeibotens-

mitwe. So, jetzt wissen's wie's d'ran sa'n, Sie Schneider überkommen. Jeg'n, Ganga's, d' dös Sahna verroll'n und frag'n in der List'n brauch' um Wohnung. Der Log g'g'g' scho' wieder schon an! Solchene Zeit' han i früher gar kein Aufenhalt in der Stadt kriegt.“ Drauffin han i auf'gehebt über solche G'meinheite und han g'sait: Der Hüh' soll solchem Reize in Bode schlags. Glaubet Sie Froh, a Schneider brauchet kein Wohnung? Was ischt a Schneider? Sie machet nadel räumlaufe, wenn's kein Schneider g' ischt. Drauffin hat' g'schrie: Mail! halt mi', funst i' reich i eahn, den Schneider! a naderer Froh hat er g'sagt, jetzt mach' er in d' Luft. Dol an Schandarm, funt passert a Unglück. Bia i gange bin, ischt' nach'aus'n und na' han i g'ruet: Gang her zu dem Schneider, du Sped'schwan, na' lern' i dir's Knöpfle-G'ssa ohne daß b' schlaucht. Gottsblis! i bin Sieb'ge in Frankreich dabei g'we' und einer von die alte Drogoner, wenn i wold werb' gib's Schlag, daß's Blut fliehet. Sell hat er g'forcht und d'rauf ischt er reteriert, daß a Kri' g'hab' hat. Was thäte Sie Herr Präsident? Sie thäte au' so handle wie i und liebe mit Ihre ganze Junst beidilge und mischande. I han den erschte Abbotat g'fragt, ob i dagege klage soll, und der hat g'sait, noi! seit er, der annere wird scho' so gestraht und i soll's Geld para. Mail! so' recht'sweg'a so an Mann gar net ver'stän' laun und meiner Bestag gang i nimme Wohnungsuche.“ Der Kläger, Hausbesitzer X., meinte: „Aber, Herr Mail! dös war' ja schredli, wenn a Hausherr gar ta' bist a Recht hätt'! I mach' doch meine Zeit anschaug'n und die Inwohner i'ersch' examinier'n; i is ja heutzutag in der Ordnung, daß mer loan nit' nehma kann, wenn die ganze Grot'n' pumpet is und solchene Zeit bringa's aa gar nimmer raus, wenn's tausendmal seh'n, daß's nit' kumme. I bitt' Sahna, strafs' mir den Schneider recht satrisch, z'weg'n dem hab i ja die Anzeig g'macht und soweit als i zu eahn was g'sagt hab, nehma's die rechtlichen Interessen oder Nothwehr an.“ — Das Urteil lautete auf Freisprechung und die Kosten mußte der Kläger tragen. Retirier bemerkte: „Aha! d' Kosten zahl' der, wo was hat, so geht's doch allsewel. Wart, jeg'n wird ta' Wohnung mehr ang'schlagen, i las' einrada und b'uaich die Respektanten selber, na' fenn i mi' glei' aus, wie's g'stellt san. O die G'ieger!“

London. Ein ganz außerordentlicher Fall hat gleich bei der Wiedereröffnung der Gerichte das Kriminalgericht beschäftigt. Ständen die Einzelheiten in einem Roman, so würde man sie als unmöglich bezeichnen müssen. Ein Theater-Agent namens Winter hatte eine Ehescheidung von seiner Frau verlangt, ohne daß diese davon eine Ahnung hatte. Winter hatte vor dem Ehescheidungsgericht Fallscheide geschworen und mußte sich deswegen verantworten. Der Sachverhalt war in Kürze folgender. Winter hatte eine reiche Witwe heiraten wollen, und um seine Frau los zu werden, leitete er ein Scheidungsverfahren gegen sie ein. Sie las in den Zeitungen darüber, allein ihr Mann machte ihr weiß, daß es sich um eine andere Person desselben Namens handle. Es wurden ihr die üblichen Vorladungen zugesandt, um vor dem Gericht zu erscheinen, aber sie lieferte sie ungeselien ihrem Mann aus. So wurde sie in ihrer Abwesenheit und ohne die geringste Kenntnis davon zu haben, wegen Ehebriuchs gerichtlich belangt und auch verurteilt. Im das Gericht irte zu führen, legte Winter ein von seiner Frau unterzeichnetes Geständnis vor, worin sie sich des Ehebruchs schuldig erklärte. Ja Winter trieb die Rücksichtlosigkeit so weit, daß er in diesem von ihm selbst aufgesetzten Dokument seinen eigenen Bruder der Mithuld zieh und zwei seiner Kinder als Früchte des Ehebruchs bezeichnete. Die Handschrift war verstell, gleich der seiner Frau und sie unterschrieb das Aktentück im Glauben, es sei ein Mittel, um ihn vor einer langen Gefängnisstrafe zu schützen. Dieser höllische Plan gelang nur zu gut; die Ehe wurde nach sechs Monaten gerichtlich gelöst. Während dieser Zeit lebte Winter scheinbar im besten Ginoernehmen mit seiner Frau, die von nichts wußte. Dann ließ er sie im Stich, heiratete die oben erwähnte

Witwe, die ebenfalls ohne Kenntnis des Ehebruchs geheiratet zu haben scheint und reiste mit ihr nach Amerika. Später tauchte Winter in Paris auf, wo seine zweite Frau mit Lobe abging. Winter erbt ihr Vermögen. Seine erste Frau fing nun an Verdacht zu schöpfen, sie zog Untersuchungen ein und kam schließlich dem ganzen Schwindel auf die Spur. Winter, der wohl glaubte, seine Frau bis zuletzt in Unwissenheit halten zu können, kam nach London und fing ein Theater-Unternehmen an. Aber seine geschiedene Frau ließ ihn verhaften und die Folge war sein Erscheinen vor dem Kriminalgericht, wo der ganze abheuliche Plan bloßgelegt wurde. Dem Richter kam die Geschichte so unglücklich vor, daß er den Urteilspruch verhofft, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich weiter zu rechtfertigen.

Gemeinnütziges.

Schuttmittel gegen Gasenfraß. Wird der Winter streng und die Kälte groß, so betrachtet Freund Lampe jüngere Obstplantagen als gerade geeignet zur Abhilfe seines Nothstandes. Der festeste Breterzaun hält seinen Besuch nicht ab, denn eine kleine Spalte bildet nach seiner unfreiwillig absolvierten Dantingkur ein offenes Thor, an anderer Stelle bildet eine Schneewehe einen bequemen Zaun- oder Mauerübergang. Selbst das Belten eines in der Nähe angelegten Hundes schält nicht vor seinem Besuche, sobald er merkt, daß Kato oder Nero eben — angeleitet ist. Eines der sichersten Schuttmittel gegen Gasenfraß ist das Bestreichen der Stämme mit Speckschwarte. Weiter hält eine Mischung von 5 Prozent Asa foetida mit einem leicht streichbaren Fette, ebenfalls an die Stämme gestrichen, jeden Gasenfraß fern. Neuerdings empfiehlt man als sicheres Schuttmittel das Pomolin, das aber eben nicht besser wirken kann, wie die beiden erstgenannten Mittel, die nebenbei noch den Vorzug größerer Billigkeit haben.

Um Baumspähle widerstandsfähig gegen Fäulnis zu machen, verholzte man seither den Teil, der in die Erde kam und bestrich ihn außerdem mit Leer. Erfolg aber hatte man nur dann, wenn der verholzte und geteerte Teil etwas aus der Erde hervorragte, denn sonst drang das Wasser gerade von der Erdoberfläche in den Pfahl ein, und so verkaufte ein solch geschützter Pfahl viel schneller als ein nicht geschützter. Das Imprägnieren mit Karbolium bietet einen zuverlässigen Schutz gegen Fäulnis, schädigt aber die jungen Pflanzenwurzeln so empfindlich, daß es darum für unseren Zweck geradezu unbrauchbar wird. Das beste Schuttmittel gegen das Fäulen der Baumspähle ist die Imprägnieren mit Kupfervitriol. Zwei Kilo Kupfervitriol werden in 100 Liter weichen Wasser gelöst, die Pfähle werden am starken Teile angepfeift, in die Flüssigkeit getaucht, in der sie so lange stehen bleiben, bis die blaue Farbe flüchtig am oberen Stürende zu Tage tritt, was schon nach einigen Tagen der Fall ist. Ein so behandelter Pfahl hält 3 bis 4 andere aus, und da Baumspähle ziemlich teuer sind, macht sich diese leichte Arbeit hoch bezahlt.

Wuntes' Alerie.

Wustatische Ruhe. Man weiß, daß die Schweiz mehrere berühmte Rindviehhäfen aufweist, wie die Schwizer, die Simmenthaller, die Freiburger Rasse; daß sie aber auch musikalische Ruhe besitzt, das wußte man nicht. Die Schweizer wußten es selber nicht, bis ein englisches Blatt dieselben witterte. Es weiß nämlich folgendes zu berichten: In der Schweiz läßt man die Rinde durch Mädchen, die eine schöne Singstimme haben, melken; denn man hat bemerkt, daß die Tiere für die Reize der Musik empfänglich sind und um 20 Prozent mehr Milch geben, wenn beim Melken eine gefällige Melodie erkönt. Die Melker und Melkerinnen werden je nach ihrer Stimme bezahlt.

Die Hauptache. Bauer: „Herr Bursteher — schau'n's doch, 's brennt, 's brennt! Stumme Se retten — retten!“ — Vorsteher: „Uff's Brenn' gah' ich gor nicht — erlösten müssen se — bloßen!“

sichert hatte. Es bedurfte jetzt nur noch des schon vorbereiteten Glühworts, um in ihren Salons empfangsfähig zu werden.

Glücklicher Lamerlan! Er fragte nach Herrn von Raden und bewaunerte heimlich dessen Abwesenheit, da er gerde Kunde der ersten Begegnung zwischen Gertha und Rudolf gemessen wäre. Sein Wunsch sollte nicht erfüllt werden. Rudolf besand sich in Vereinerung seiner Tante auf deren Stammsitz Radenhors, wo mehrere Restaurationsarbeiten in dem alten Schlosse für die nächste Zeit seine Ueberwachung forderten. Gertha's Miene verlaugnete seinen Augenblick die vollste Unbefangenheit, so daß nun Lamerlan fest überzeugt war, sie wenigstens ferne Herrn Rudolf von Raden nicht; und das ließ zu seiner großen Beruhigung keinen anderen Schluss zu, als daß er sich in bezug auf eine frühere Bekanntschaft der beiden getrennt hatte. Dies konnte ihn natürlich nicht von seinem vorgefaßten Verdachte abbringen, daß der Neffe der Hausdieb und des unbegrenzten Vertrauens seiner hochherzigen Tante nicht würdig sei.

Auf Einladung der Baronin blieb Gertha noch dort, und das ward für Lamerlan eine Auforderung zum Gehen. Die Baronin nahm ihn zuvor beiseite und wollte ihm in der schonendsten Weise Geld anfragen, den Erbschaft seiner für Gertha gemachten Angaben. Der arme Volksmann hätte es genommen, ja, er hätte Gertha nie und nimmer das Geld der Baronin ausgeben; aber der Lamerlan, bei dem zu Hause immer gleiches Wort im Gebirgsland ruht in immer gleichwertigen englischen Goldes,

konnte ein solches Anerbieten, sich weit über Gebühr bezahlen zu lassen, mit stiller Entrüstung zurückschauen und hier noch einmal betonen, daß er so arm nicht sei, wie man wegen seiner freiwilligen Armen-Abstinenz glauben möge, und daß ihm eine reiche Erbschaft in Aussicht stehe, die ihm schon in der allerhöchsten Zeit gestatten werde, in die Gesellschaftssphäre zurückzutreten, der er durch Geburt und Erziehung angehöre. Auch auf die leicht gekündigte Baronin machten diese Worte den gewünschten Eindruck. Sie hat wegen ihres wohlgemeinten Anerbietens um Entschuldigung und erklärte dem scheidenden Volksmann, daß ihr Haus einem so edlen und uneigennütigen Manne zu allen Zeiten offen stehe.

Limpheus Lamerlan knüpfte heute an die Traditionen seines großen Vorgängers und Namensvetters an; auch er hatte sich soeben eine neue Welt erobert.

Der Sturm.

Es war eine dunkle Nacht auf dem Meere. Der Wind heulte und pöf in dem Latelwort eines großen Schiffes, das mit nur wenigen Segeln vor dem stetig wachsenden Sturm lief. Die schaumigen Wellen brachen sich mit Donnergeräusch an der Schiffswand und noch eben hatten die, die Segel einnehmenden Matrosen einen wahren Höhenlärm auf Deck vollführt.

Democh herrschte im Schiffsbinnen die tiefste Ruhe. Die Kapitäne und alle nicht zur Besatzung gehörigen Leute schliefen so tief, daß

auch der größte Lärm sie nicht zu erwecken vermochte. Niemand schlüß es sich so früh und so fest wie in der engen, immer schwankenden Schiffskojen.

Widlich gab es wieder ein gewaltiges Getöse an Deck.

„Schiff nach vorn!“ schallte es plötzlich von dem Bordtastell her, und zugleich mit dem Schreckensruf bemerkte man die Umrisse eines anderen großen Schiffes, dessen Kurs denjenigen des zuerst erwähnten kreuzte.

„Vorher das Steuer!“ donnerte des Kapitäns gewaltige Stimme.

Das Raab, das von zwei Wollmatrosen gehandhabt wurde, sog herum, das Schiff richtete sich dem Winde zu, und ohne den gefährlichsten Zusammenstoß strichen die beiden Kolosse an einander vorbei. Kaum eine Schiffsbreite lag zwischen ihren Raanden.

„Heilige Jungfrau! Das war fast sicherer Untergang!“ sagte der Kapitän zu dem neben ihm stehenden Steuermann. „Ich sage ja, da spart man das bißchen Del an den Laternen und riskiert die ganze Schiffsladung.“

„Da drüben haben sie auch keine Lichter heraus!“ entgegnete der Steuermann. „Wollen Sie mal fragen?“

Er erhob eben das Sprachrohr zum Munde, als es schon dumpf über's Meer herüberhallte: „Schiff, ah! Was für ein Schiff ist das?“

Der Steuermann von beiden antwortete:

„Der Guama!“
„Wohin?“ lönte es zurad.
„Von Rio de Janeiro.“
„Wohin?“

„Nach Hamburg!“

„Ladung?“

„Kaffee und Baumwolle.“

„Passagiere?“

„Vierundfünfzig!“

Eine kleine Boje trat ein, dann ergingen dieselben Fragen von hier aus, und die Antworten erfolgten mit derselben Pünktlichkeit. Das andere war ein nach den La Plata-Staaten segelndes Schiff von London. Der Meinungs-austausch erfolgte, wie immer zur See, in englischer Sprache; dagegen sprach man auf dem „Guama“ portugiesisch, die Nationalsprache Brasiliens. In weniger als fünf Minuten waren beide Schiffe wieder klar von einander, und der „Guama“ segelte wieder im Kurs.

„Schau' ich, die Windlichter!“ erkünte plötzlich die Stimme eines Matrosen. Alle an Deck befindlichen richteten mit einem starken Ruck den Entschluß den Wind nach oben.

Da tangten über die Raanen hin und auf den Mastknöpfen blauliche Flämmchen, die über ihre nächste Umgebung ein gespenstisches Licht verbreiteten. Ihre durchsichtige Feuermasse flackerte im Sturm, doch erlöschten sie nicht, und ebenso wenig ließen sie sich von Raanen und Spizen lockreiben.

„Heilige Jungfrau! Das Schiff ist dem Untergange geweiht!“ sprach voll Grauen ein alter Matrose, und die es hörten, bekräftigten sich.

Kapitän und Steuermann waren weniger abergläubisch, aber auch sie verschlossen ihre Meinung nicht gegen einander, daß es eine sehr böje Nacht geben werde. Und sie hatten recht.

(Fortsetzung folgt.)



Die Herren Mitglieder werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß am 23. und 24. Nov. d. J. zwei Vorträge des Herrn Physikers Kumberg stattfinden werden. Näheres wird durch Circular bekannt gegeben. Der Vorstand.

Tilgbare Pfandbriefdarlehen an landwirthschaftliche Grundbesitzer zu 3 3/4 oder 4% Rente, bei denen der Zinsfuß nur 3 1/2 % beträgt, von Seiten des Gläubigers bei Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen unkündbar, von Seiten des Darlehensnehmers jederzeit rückzahlbar, gewährt der Landwirthschaftl. Creditverein im Königreiche Sachsen zu Dresden (Sidonienstraße 12.)

Cylinderöle, Maschinenöle aller Art, cons. Maschinenfette, Masch.-Talg etc. etc. liefern in besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Leipzig, Sack & Wirth Nachf., Bayerische Straße 41.

Zur gefl. Beachtung!
Einem geehrten Publikum von Zelle u. Umgebung die ergebenste Anzeige, daß in dieser Winter-Saison im **Hotel „zur Gasse“** **3 Abonnements-Conzerte mit darauffolgendem Tänzchen** stattfinden.
Mit der Bitte um recht zahlreiche Theilnahme ladet höflichst dazu ein Hochachtungsvoll
G. Breitshneider — A. Zien, Stadtmusikdirektor, Aue.
Der Preis für alle 3 Conzerte à Person im Abonnement 1 Mark, einzeln an der Kasse 50 Pfg.

Möbel!
Wer gut, reell und dabei sehr billig kaufen will, findet in unseren neu hergerichteten großartigen Lagerräumen mehr denn 60 Musterzimmer ausgestellt.
Die von uns als Specialität fabricirten **Braut-Ausstattungen** von Mk. 300, 600, 1000, 1200, 1500, 2000 etc. etc. sind durchaus nicht mit den von hiesigen Möbelhändlern angebotenen Waaren zu vergleichen, die im Verhältnis zu unserer guten soliden Arbeit viel zu theuer sind.
Unsere Fabricate werden wegen ihrer originellen, gebiengenen Ausführung und deren Billigkeit fast in allen größeren Möbel-Magazinen Deutschlands gern geführt und haben sich einen Ruf erworben.
Kunst-Tischlerei mit Dampf-Betrieb von Julius Köhler, Nachfolger Chemnitz, innere Klosterstraße 14.
Einzige Möbel-Fabrik am Platze!
Das Geschäft ist seit 50 Jahren in einer Familie.

Echtes ungarisches Mehl 0, à 85 Kilo (vollfrei) 29 Mk., empfiehlt **Josef Damm, Breitenbach bei Johanngeorgenstadt in Böhmen.**

Haarlemer Blumenzwiebeln aus der Blumenzwiebelzüchterei Huls ter Duin, Noordwijk bei Haarlem, Inhaber: Wilhelm Tappenberg, sind rühmlichst bekannt in ganz Europa u. vielen überseeischen Ländern wegen ihrer Güte und Billigkeit. Jährlich loben Hunderte von Anerkennungs-schreiben die gebliegene, sachkundige Auswahl.
Für 6 Mark franco und zollfrei: 80 Hyazinthen f. Blüser, oder 40 f. Topfkultur, oder 50 f. d. Garten, oder 100 Miniaturhyazinthen, oder 150 f. Tulpen f. Teppichbeete, oder 200 Gartentulpen gemischt, oder eine Kollektion aus Obigen nach Verhältnis zu ammengeheilt, oder Zimmertollektion 120 Stk., oder Gartenkollektion 200 Stk., oder Kollektion f. Blumen u. Garten 180 Stk. (einf. prächtige Auswahl von Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc.)
Groß- und Kleinhandel. Versandt nach allen Welttheilen. Preislisten und Kultur-anweisung gratis u. franco.

Eine Partie
Neher und zurückgesetzte Waaren
sind zu halben Preisen abzugeben von **Emil Wert, Schneidemeister Aue, Marktstr.**

Bitte! Hausfrauen! Achtung!
Es zirkulieren Pakete in gelbem Papier, welche in ihrer äußeren Ausstattung täuschende Nachbildungen meines **Echten Doppel-Ritter-Kaffees** sind. — Ich bitte daher alle verehrten Hausfrauen in ihrem eigensten Interesse, bei dem Einkaufe von **Echtem Doppel-Ritter-Kaffee** vorsichtig zu sein und nur jenes Fabrikat, welches durch meine Firma **Georg Jos. Scheuer, Fürth i. B.** gekennzeichnet ist, als echtes Scheuer's Doppel-Ritter-Fabrikat anzunehmen und eignet sich kein Produkt vorzuziehen als Zusatz zum Bohnen-Kaffee wie der **Echte Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee.** Preisgekrönt Chicago 1893 mit der höchsten Auszeichnung. In allen Handlungen zu haben.

Reinwollene Damen-Kleiderstoffe, derzeit Neuheiten, Jacquards in allen Farben von 85 Pfg. das Meter an; alle anderen Artikel zu Fabrik-Preisen. Versand an Private geg. Kassa oder Nachn. Reichhalt. Muster-Kollektion franko.
Hermann Zaunzeil, Wollen-Weberei, Greiz i. B.

Perl-Frucht-Kaffee pro Pfund 80 Pfennig.
Größter Fortschritt der Neuzeit in der „Kaffebranche“, alles bisher dagewesene weit überragend an Güte und erhaunlicher Billigkeit. Ein nach vielen Versuchen durch Anpflanzungen gemommener „Perl-Frucht-Kaffee“, welcher durch sein vorzügliches Aroma und Geschmack jedem anderen guten Kaffee gleichkommt. Kein gemahlener Surrogat, sondern eine Bohne, welche gebrannt, kaum vom feinsten Mokka zu unterscheiden ist und in kürzester Zeit die größte Anerkennung und Verbreitung, besonders bei Sachleuten, gefunden hat. Derselbe ist vom vereideten Gerichtspräsidenten Herrn Dr. Bischoff auf seinen Nährwerth untersucht und als höchst vorzüglich befunden. Bei Bestellung von 5 Pfund franco, bei 10 Pfund franco und 5 Pct. Rabatt.
Kaffee-Lagerer A. F. Bollmann, Berlin SW., Simeonstr. 13.

Illustrierte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen. Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstgelehrtes, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Vollbilder in Text-Illustrationen. Beiblätter: Gärtnerel, Hauswirthschaft, Mode u. Handarbeiten. Modenblatt: Circa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine große Ausgabe mit allen Kupfern unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis u. franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W. Potsdamerstr. 58; Wien I. Operngasse 3.

Magenleidende!
Allen denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammenlegung von Kräutern auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt, u. dessen wohltätige Folgen bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstehender Fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erweisen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**
Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel u. ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Nierbildung.
Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.
Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 und Mk. 1.75 in: **Aue, Lösnitz, Zwönitz, Schwarzenberg, Eibenstock, Miesberg, Hartenstein, Wildenstein, Johanngeorgenstadt, Zwickau** in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weißstraße 62,** drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands per Post u. Kasse.
Mein Kräuter-Wein ist kein Gabeinmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, destill. Wasser 300, Eisen-sulfat 150, Kirsch-saft 300, Fenchel, Anis, Salzwasserzart, amerikan. Kraftwurz, Kastanienwurz, Kalmswurz sa 100.

Visitenkarten
in hochfein. Ausführung, mit Goldschnitt, in allen zarten Ballfarben und eleganten Klischenes liefert schnell und billig die **Auer Zeitungsdruckerei.**

Nürnberg. Spielwaaren!
Puppen- und Christbaumschmuck, Kurzwaaren u. Gebrauchs-Artikel. Neuheiten in 10 u. 50 Pfg.-Artikeln. Preisliste nur für Wiederverkauf! **Friedr. Gangermüller in Nürnberg.**

Lehrlingsgesuch.
Ein Knabe, Sohn achtbarer Eltern, kann sofort in die Lehre treten bei **G. Günther, Schmiedemstr. in Böhla.**



Zum Wohle
meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich überhaupt an Magenleiden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leide und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.
D. Koch, pens. Königl. Förster, Belferren, Kreis Greiz.

Möbelplüsche
und Stoffe, Tischdecken und Teppiche versendet zu Fabrikpreisen **Paul Thum, Chemnitz.** Preisliste und Muster franco.

Beste Süsrahmbutter, gefalzen, offerire netto 8 Pfd. franco für Mk. 7,40 per Nachnahme. **J. G. Kimmel, Ulm a. D.**

Agentur angeboten! Leicht veräußerlicher Artikel. Guter Verdienst! Ein Gehalt. Die Agentur kann auch als Nebenbeschäftigung betrieben werden. Offerten sub. „Wittke“ 123 an die Exp. d. Bl.

Für Rettung v. Trunksucht!
versend. Anweisung nach 18jähriger experience Weisheit zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, ohne keine Berufshilfe, unt. Garantie. Briefe sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina b. Säckingen, Baden“.

Ueberall werden Personen mit ausgearbeiteten Verbindungen zwecks Uebernahme einer Vertretung gesucht. Anträge unter X. 123 an die Exp. d. Bl.

Eine gut nähende **Nähmaschine** ist billig zu verkaufen bei **Schmidt, Auerhammer 5 a.**

Oscar Sperling in Leipzig
Institut für graphische Industrie
Fabrik für Metall- & Kautschuk-Stempel
Signir-Stempel für Klein-, Klein-, Flaser etc. Erbsen Auswahl vorzüglichster Manuskript-Stempel. Kautschuk-Typen zum Zusammenstellen von Werben, Honorarlisten, Papieren, etc., etc.



Konkurrenzlich zur Herstellung von Firmen-Stempeln, Fabrik-Drucken, Uebersetzungs- und Manuskript-Stempeln etc. aus Stein, Metall, Holz, Filz, Triestinte, Manuskript-Waaren, Leinwand etc. u. in der Zeit, speziell für den Export, vorzüglichen Ausführens, nicht dazu passende Stempeln in allen Sprachen. Erste Preisgewinne für wachsende reiche und schwache Stempel-Fabrik und Vertrieb, garantiert vorzüglich, schnell u. billig, in reicher Auswahl zu einem billigen Preis. Erste u. bestmögliche Fabrik dieser Branche. Billige Preise bei sehr reicher Ausführung.
Vertreter in Aue:
Emil Hegemeister, Marktstr.